

SWR2 Zeitwort

24.07.1924:

Johann Reichart wird Scharfrichter in Bayern

Von Katharina Borchardt

Sendung: 24.07.2020

Redaktion: Elisabeth Brückner

Produktion: SWR 2020

SWR2 Zeitwort können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/swr2-zeitwort-podcast-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Autorin:

Johann Reichhart war 31 Jahre alt, als er Scharfrichter wurde. Ein junger Mann. Der Freistaat Bayern nahm ihn 1924 unter Vertrag. Doch das Amt wurde ihm auch ein wenig vererbt. Denn er übernahm es von seinem Onkel. Die Reichharts waren eine Fleischer- und Abdeckerfamilie, und – so sagte Reichhart einmal selbst – über drei Jahrhunderte auch für Hinrichtungen zuständig.

O-Ton von Roland Ernst:

Er musste seinem Onkel mehrmals assistieren. Und er hat dann tatsächlich an Kohlköpfen geübt. Damals wurde geköpft mit der so genannten Fallschwertmaschine. Und er hat dann nochmal an einer Leiche geübt. Und am 24. Juli 1924 kam es dann zu seiner ersten richtigen Hinrichtung.

Autorin:

Sagt der Publizist Roland Ernst. Er hat ein Buch über Johann Reichhart geschrieben. Eine historische Erkundung mit dem Titel: „Der Vollstrecker“. Darin schildert Ernst, wie Johann Reichhart mit Mitte 20 schwer traumatisiert aus dem Ersten Weltkrieg zurückkehrte. Er war ein so genannter Kriegszitterer. Und er trank zu viel. Trotzdem übernahm den Job des Henkers. Bei seinem ersten Einsatz traf es gleich zwei Menschen: einen Killer und seinen Auftraggeber.

O-Ton von Roland Ernst:

In dieser Nacht vor der Hinrichtung hatte er eine schlaflose Nacht. Er hat dem Journalisten Erich Helmsdorfer in die Tüte diktiert, wie schwer ihm das alles gefallen ist. Und dass er sich sicher war, dass er das Richtige tut, weil eine höhere Ordnung – und darauf hat sich Johann Reichhart immer berufen – das Urteil gesprochen hätte, und er hat es nur vollstreckt.

Autorin:

Johann Reichhart diente drei politischen Systemen. Seine Tätigkeit begann in der Weimarer Republik. Damals wurden aber nur wenige Todesurteile gefällt. In manchen Jahren kein einziges. Erst im Dritten Reich stieg die Zahl der Hinrichtungen eklatant. Gelegentlich musste Reichhart, zusammen mit seinen Assistenten, zwanzig bis dreißig Hinrichtungen am Tag bewerkstelligen. Größtenteils in München. Doch immer wieder auch in anderen Städten.

O-Ton von Roland Ernst:

Die ganzen Bombennächte. Er konnte teilweise im Rahmen von Verdunklung oder Stoppen von Zügen oder gesperrten Straßen auch nicht immer garantieren, dass er rechtzeitig da war. Teilweise musste Johann Reichhart heute in München hinrichten, morgen in Dresden, übermorgen in Köln. Der hat unglaubliche Fahrten unternommen. Man darf ja nicht vergessen: Damals war das Autobahnnetz ja längst nicht so wie heute. Züge fahren nicht immer. Und wenn irgendwo eine Bombe gefallen war, ein Bahnhof zerstört war oder eine Gleisanlage, musste der Zug teilweise über Stunden stoppen, teilweise sogar über Tage.

Autorin:

Johann Reichhart köpfte Mörder und Vergewaltiger, aber auch Geistliche und Widerstandskämpfer. Insgesamt 3.165 Menschen. Zu seinen prominentesten Opfern

zählen Hans und Sophie Scholl. Nach dem Krieg dann richtete Reichhart ehemalige Nazi-Größen hin, seine vormaligen Auftraggeber. Auf Befehl der amerikanischen Besatzer. Bis diese ihn aus dem Verkehr zogen und einem Entnazifizierungsverfahren unterwarfen.

Johann Reichhart empfand wohl keine Lust an der Qual. Eher bemühte er sich, Hinrichtungen zu vereinfachen, damit es für die Delinquenten schneller ging. Den noch, wendet Roland Ernst ein:

O-Ton von Roland Ernst:

Er hat gesagt, es war grausam, es war ganz, ganz schlimm alles. Aber er hätte im Sinne einer höheren Macht agiert. Und sah also bei sich auch nicht die geringste Schuld. Es war für ihn schon extrem schwierig, aber er konnte eben davon nicht lassen, und er hat letztlich auch immer keine Schuld gespürt. Auch wenn man spätere Vernehmungsprotokolle aus den 60er Jahren liest – es gibt immer eine Rechtfertigung. Und wer Schuld, wirklich Schuld, empfindet, der hat keine Rechtfertigung. Der hat maximal Scham. Und das hatte Johann Reichhart nicht.